

Zur Regenzeit

Jetzt regnete es bereits drei Tage. Sie hatten ihm ja gesagt, es sei mit anhaltenden Niederschlägen zu rechnen. Aber drei Tage? Alle, die er bisher gefragt hatte, fanden, das Wetter sei absolut normal. Die Ertrunkenen auch? – Die Ertrunkenen auch. Er fragte sich, warum er überhaupt gefragt hatte.

Später sah er auf der anderen Straßenseite zwei Frauen nah beisammen stehen. Könnte sein, dass die eine eine Nachbarin von ihm war. Sie redeten. Könnte sein, dass sie dabei immer wieder verstohlen zu ihm rüber blickten. Ja, dachte er, würd ich auch sagen, wenn ich nicht grad ich selber wäre.

Erst drei Tage hier und schon zählte er die Tage, bis er wieder abreisen durfte.

Es überraschte ihn nicht, als er sich in der Kneipe vor einem leeren Glas wieder fand. Er könnte nachdenken, dachte er, wie es überhaupt so weit hatte kommen können. Bestimmt ein lohnendes Thema, sich darüber Gedanken zu machen. Dachte dann aber doch über das Glas vor ihm nach.

Ein Glas, das war erfreulich. Immerhin nur ein Glas. Oder er hatte wieder vergessen darum zu bitten, die leeren Gläser vor ihm stehen zu lassen.

Ein Schnaps, bitte. Schon stand einer vor ihm. Aha, dachte er, Kommunikation funktioniert also noch. Gut. Bevor sich was daran grundlegend ändern konnte: Ich hät dann gern die Rechnung, bitte. Der Wirt reagierte nicht. Auf *Zahlen bitte* ebensowenig. Es musste da ein Geheimwort geben. Das hatte er nur noch nicht rausbekommen.

Na gut. Oder ich bestell einfach so oft noch en Schnaps, bis der Wirt von selbst drauf kommt. Das musste eigentlich funktionieren, ja, dachte er, das ging wohl nicht anders. Also dann: So viel Schnaps, bis der Wirt von selbst drauf kommt. Er prostete sich zu.

Sehen Sie's doch so, mit diesem Auslandsaufenthalt können Sie sich nur verbessern. Die Stimme des Vorgesetzten. Er dachte an das Gespräch, das sie ge-

habt hatten, bevor er hierher kam. Daran musste er sich wohl gerade erinnern.

Und wenn Sie ohne Ergebnisse zurückkehren, verstehen Sie, das bestätigt dann lediglich den Eindruck, den wir ohnehin schon von Ihnen haben. Sehen Sie's so, Sie sind momentan in der privilegierten Situation, dass Sie sich nur verbessern können.

Wir haben durch diese Vorkommnisse beträchtlichen finanziellen Schaden genommen. Wir können uns ein Versagen Ihrerseits einfach nicht leisten. Wir haben hier einen Zettel vorbereitet. Es ist ganz simpel. Halten Sie sich bei den Befragungen einfach an die Fragen darauf. Das meine ich auch so. Versuchen Sie bloß nicht eigene Fragen zu stellen, stellen Sie einfach nur die auf dem Zettel.

Mit so einem Zettel, dachte er, kann man gar nichts verkehrt machen. Mit so einem Wunderding, das einem zuverlässig die richtigen Fragen eingibt. Er hatte nichts mehr sagen können. Er hatte sogar vergessen einzuwenden, dass er doch gar kein Detektiv sei. Das hatte er sich eigentlich fest vorgenommen.

Die Fragen auf dem Zettel waren bestimmt von einer Auswahl der fähigsten Kriminalisten zusammengestellt worden. Da brauchte man gar kein Detektiv sein, hatte man so einen Zettel. Wenn er sich nur erinnern könnte, wie die Fragen im Einzelnen gelautet hatten. Vielleicht wäre es möglich, noch ein Exemplar dieses Wunderzettels zu erhalten. Wobei ein Anruf bei der Zentrale momentan nicht wirklich eine gute Idee war.

Sie werden doch nicht die letzte Chance versieben, die Ihnen noch bleibt. Und so eine idiotensichere.

– Also mit den Ertrunkenen, Sie wissen. Diesbezüglich hätte ich, vermutlich, also. Die Ertrunkenen. Die sind ertrunken. Also vielleicht doch. Sie verstehen. Dass also, also sofern, das soll heißen. Sie wissen doch.

– Der Regen is zu derer Jahreszeit normal.

– Natürlich, ja doch. Vielleicht kennen Sie die Redewendung, dass man von jemandem sagt, er könne sogar Eskimos Kühlschränke verkaufen. Und meint

damit dann: Dieser jemand ist ein sehr guter Verkäufer.

Unser Unternehmen möchte sich nicht an der Ausbeutung der Polarkreis-Ureinwohner beteiligen, möchte ich mal sagen. Eskimos könnten Kühlschränke ja gar nicht brauchen. Höchstens als sperrige Lichtquelle, also wenn man die Tür offen lässt. Unser Unternehmen hat es sich zur Devise gemacht gerade nicht Eskimos Kühlschränke zu verkaufen. Unser Unternehmen möchte Dinge verkaufen, die die Leute wirklich brauchen.

Bei Eskimos wäre das, weiß nicht, Wärmedecken vielleicht. Aber darum geht es auch nicht. Das war jetzt primär als Beispiel gedacht. In diesem Sinne wollte ich Ihnen ein Produkt vorstellen, das Sie mit Sicherheit brauchen werden.

– Ich han gedenkt, Sie wollte wegem Wetter frage. Das hat zumindest mei Nachbarin erzählt, dass Sie bei ihr wegem Wetter gefragt hätte. Da han ich gedenkt, dass sie danach frage wollte.

– Es regnet, und?

– So als Außenstehender. Es rent jetzt ja nich grad ebe mal. Es rent seit über drei Woche. Für en Außenstehende, stell ich mir vor, muss des doch sehr ungewöhnlich sei. Von daher dürft es nur normal sei, das Sie wegem Wetter mal frage, stell ich mir vor.

– Es regnet hier schon drei Wochen?

– Heißt ja nich umsonst Regezeit. Wie man so sagt. Sie wisse schon, wenn man sich drauße trifft, es rent. Da sagt man des so: Heißt ja nich umsonst Regezeit. Sie wisse, als Scherz.

Es regnete noch immer. Er dachte: Regen, was auch sonst. Und schon klebten die Haare auf der Stirn und er spürte, wie das Wasser an den Haaren hinab und über das Gesicht lief. Der an der Nase hängende Tropfen kitzelte, tropfte zu Boden. Wenn von Boden überhaupt noch die Rede sein konnte. Überall stand Wasser. Unstet, zitternd unter dem Einprasseln des Regens. Und schon hing ein neuer Tropfen an der Nase.

Er fragte sich, wie lang so eine Regenzeit für gewöhnlich dauerte. Das war bestimmt mal erwähnt worden. Sie würden einen ja wohl nicht in so ein Nest

schicken, zur Regenzeit, und einem nicht sagen für wie lange.

Jetzt hatte er schon wieder Wasser in den Schuhen. Das Wasser findet seinen Weg, dachte er. Kein Wunder, wenn hier alle ersaufen.

Bei so einem Wetter musste es ausreichen einmal ausgiebig zu lachen – viele werfen dabei ja den Kopf in den Nacken, als gelte das Lachen dem Himmel – schon hatte man die Lungen voller Wasser. Und triebe auf der vom Regen quirligen Wasseroberfläche, als einzig in sich ruhender Fleck.

Wie es sein musste, triebe ein Ertrunkener an einem vorbei. Eine Insel mit klaren Konturen in einer Welt, in der alle anderen Oberflächen, ständig unterbrochen, stetig zu verschwimmen schienen. Fast meditativ. Kurzzeitig so, als gäbe es einen Ort, auf den der Regen keinen Einfluss hat. Und genau dieser Ort treibt gerade an einem vorbei. Mehr wie eine Art Heilsversprechen.

– Jetzt hören Sie mal: Und wenn Sie noch so oft fragen, an den Ertrunkenen ist nichts ungewöhnlich. Es ist ganz einfach: Wenn es regnet ertrinken Leute. Das würden sie nicht, regnete es nicht.

– Ich mein nur, also, es verwundert mich ja nur deswegen, also die Zentrale verwundert es ja nur, dass es so viele sind.

– Interessant. Was wäre denn Ihrer Meinung nach eine angemessene Anzahl von Ertrunkenen. Wieviele Leute dürften Ihrer Meinung nach ertrinken, ohne dass Sie gleich daherkommen müssten und was Größeres dahinter vermuten?

– Also. Also es gibt da Statistiken, die. Nach denen. Also nicht, dass es keine Abweichungen vom statistischen Mittel geben könnte. Das ist sogar die Regel. Wenn eine Abweichung aber relevant über der anzunehmenden Normabweichung liegt. Jedenfalls. Also das jetzt in Zahlen zu sagen.

– Sie bekommen doch eine Prämie pro Abschluss. Haben Sie nie mal darüber nachgedacht?

– Bitte?

– Eine Stadt, sagen wir 4000 Einwohner. Von denen jeder Ihre dämliche Versicherung abschließt. Wieviel würde der Vertreter da an Prämie kriegen?

– Weiß nicht, was hat das jetzt damit?

– Haben Sie nie mal überlegt, ob der Fehler nicht in den eigenen Reihen zu suchen ist? Sagen wir ein Vertreter, der schnell mal einen Haufen Geld braucht. Und deswegen in einer Stadt Versicherungen verkauft, die die Leute brauchen.

Sagen wir in einer Stadt liegt die Todesrate durch Ertrinken seit jeher, wie sagten Sie, relevant über der anzunehmenden Normabweichung. In einer solchen Stadt hat man natürlich ein verstärktes Interesse daran, eine Versicherung gegen Ertrinken abzuschließen. Gerade weil die realistische Gefahr des Ertrinkens besteht. Das also einer von Ihren Leuten Versicherungen in einer Stadt verkauft hat, wo er Sie aus ökonomischer Sicht nie hätte verkaufen dürfen. Meinen Sie nicht? Es ist kein Betrug eine Versicherung abzuschließen und dann tatsächlich den Tod zu sterben, gegen den man sich versichert hat.

– Nun ja. Es wäre schon. Also wenn man absichtlich.

– Das ist nicht der Fall.

Er wusste eigentlich gar nicht, wie der Wirt aussah. Wenn er in der Kneipe war, erkannte er am Geruch nach abgestandenem Rauch und am dottergelben Licht, dass er sich gerade in der Kneipe befand. Oder, bei Fehlen von Rauch und Licht, halt nicht.

Er brauchte doch den hinter der Theke nicht ansehen, um zu wissen, was für eine Funktion er erfüllte. Die Funktion, die ihm von seiner Position im Raum zugewiesen wurde. Und er selbst bekam seine Funktion durch das Befinden vor der Theke zugewiesen, dachte er.

Nochn Schnaps.

Wer dachte eigentlich die ganzen Gedanken in seinem Kopf? Musste das unbedingt in seinem Kopf sein? Und wenn schon in seinem Kopf gedacht wurde, dann sollten das doch wenigstens Gedanken sein, für die er sich auch interessierte. Wie lange noch, zum Beispiel, war etwas, für das er sich im Moment sehr interessierte.

Er sah das Bord, auf dem aufgereiht Flaschen standen, fest an: Schnaps. Gleich darauf stand ein Schnaps vor ihm. Gut so, dachte er.

Er kam zu sich. Er lag da und ihm war kalt. Das Herz schlug ihm bis knapp unter's Kinn. Jetzt spürte er das Prasseln des Regens auf dem Gesicht. In dem Moment schwappte ihm Wasser in den Mund. Er hustete.

Wenn man im Regen liegend aufwacht, sollte man sich wirklich mal ernsthaft Gedanken über seinen Lebenswandel machen. Der Kopf pochte. Aber erst einmal sollte man sich aufrichten. Ja, das sollte man wohl, wenn man sich im Regen in einer Pfütze liegend wiederfindet, dachte er.

Er tastete herum. Er versuchte sich hoch zu stemmen und spürte einen Druck auf der Brust, der ihn unten hielt. Je heftiger er vom Boden fort zu kommen versuchte, desto stärker wurde der Druck. Er öffnete die Augen. Und sah ein in rotes Licht getauchtes Gesicht. Direkt vor ihm. Die Züge ebenmäßig gelassen, nur durch die unstete Bewegung des Lichtes belebt. Die Augen schwarze Löcher, die ihn hohl anstarrten. Er starrte zurück.

Dann stemmte er sich abrupt wieder gegen die Last auf der Brust: Eine Hand, die ihn in die Pfütze nieder drückte. Das Gesicht blickte gelassen auf ihn herab. Das rote Licht flackerte und er sah hinter den schwarzen Löchern der Augen ein weiteres Augenpaar. Eine Maske also. Die Erkenntnis half auch nicht weiter.

Er wand sich, versuchte immer wieder ruckweise den Oberkörper hochzureißen. Und immer hielt ihn die Hand unten. Jetzt schluckte er Wasser. Es drang auch in die Nase, er schnaubte. Wusste nicht mehr weiter und stemmte sich doch immer wieder gegen die Hand. Bis er nicht mehr konnte. Nur noch da lag und die Hand auf der Brust nicht mehr spürte, den Regen auf dem Gesicht auch nicht mehr. Nur noch das Wasser, das immer wieder über den Mund schwappte und gerade so nicht zur Nase reichte.

Dieses Maskengesicht direkt vor seinem. Lass doch, dachte er, lass mich doch. Er lag in der Pfütze, das Wasser stieg beständig unter dem Einprasseln des Regens. Er lag da, konnte den Kopf gerade mal ein wenig nach links oder rechts drehen. Auf beiden Seiten sah er Friedhofskerzen, eine neben der anderen. Aha, dachte er, da hatte jemand sich Mühe gegeben. Und Friedhofsker-

zen rund um ihn aufgestellt, natürlich Friedhofskerzen, jede mit einem eigenen Blechdach gegen den Regen. Man könnte sich fast geschmeichelt fühlen. Er schnippte gegen eine Kerze. Sie fiel um.

Eine vermummte Gestalt trat hervor; hob die Kerze auf. Sie brauchte eine Weile, bis die Kerze wieder brannte. Und stellte sie hin, wo sie zuvor gestanden hatte. Und verschwand dann wieder im Dunkeln. Das hat es jetzt aber gebracht, dachte er. Was, wenn ich sie noch mal umschnippe? Oder sie einfach nehme?

Im nächsten Moment schlug er die Friedhofskerze der maskierten Person seitlich gegen den Hals. Es überraschte ihn selbst. Die maskierte Person schrie auf. Jetzt stand er, aus dem Dunkel kamen ringsum vermummte Gestalten. Er rannte, preschte zwischen Zweien hindurch, rammte eine davon mit der Schulter weg und rannte. Hörte um sich nur das Prasseln des Regens und das Aufklatschen der eigenen Schritte und rannte.

– An sich ist es nicht ganz korrekt von den Ertrunkenen als Ertrunkene zu reden. Vorläufig müssen sie ja als mutmaßlich Ertrunkene gelten. Also das heißt, so lange es noch nicht, nun, erwiesen ist. Bis das wirkliche Ausmaß der Ertrunkenheit der Ertrunkenen, also mutmaßlich Ertrunkenen, auf Basis von Untersuchungen. Die Frage ist doch: Sind die mutmaßlich Ertrunkenen tatsächlich ertrunken. Das wollte ich fragen. Ja.

– Das sollten doch Sie am Besten wissen

– Nein. Ich habe die Untersuchungen nicht, Sie haben doch. Man hat mir gesagt, also ich hab gefragt, wer die Ertrunkenen mutmaßlich untersucht hat. Und da wurde mir gesagt. Also das seien Sie gewesen.

– Wenn man es sich mal überlegt, so viel sagt eine Obduktion nun auch nicht über das Phänomen des Ertrinkens aus. Natürlich könnte man untersuchen, ob Wasser in der Lunge ist. Aber das ist ohnehin jedem klar.

Es ist doch so: Das eigentliche Wissen um das Ertrinken, bleibt denen vorbehalten, die, nun, ertrinken. Sie wissen in dem Sinne bereits mehr als ich.

– Warum sehen Sie mich jetzt so an?

- Glauben Sie nicht, dass Ihre Ermittlungen hier nur auf Ablehnung stoßen. Im Gegenteil. Sie ahnen gar nicht, wie sehr wir alle hoffen, Sie mögen Erfolg haben.
- Schöne Art das zu zeigen. Warum sagt mir dann keiner, was ich wissen muss?
- Es geht nicht. Wenn es so einfach ginge, meinen Sie nicht, dass wir dann auf die Hilfe eines Auswärtigen erst gar nicht angewiesen wären? Es geht einfach nicht. All unsere Hoffnungen liegen bei Ihnen. Dass Sie endlich diese Morde aufklären. Denn um Morde handelt es sich ja wohl.
- Ich wollte eigentlich fragen. Die Ertrunkenen. Ob sie auch wirklich ertrunken sind.
- Natürlich sind sie das.
- Also ja.

Schnaps. Der Wirt schüttelte den Kopf. Schnaps. Noch immer kein Schnaps vor ihm. Er sah den Wirt fest an. Schnaps. Der Wirt schüttelte mit Nachdruck den Kopf.

- Ich werde Ihnen keinen Alkohol ausschenken. Was mit Alkohol zu erreichen war, ist erreicht. Für alles Weitere werden Sie einen klaren Kopf brauchen. Wenn Sie ein wenig in sich gehen, werden Sie zustimmen.

Er blickte sich um. Wenn man wüsste, wie voll die Kneipe normalerweise zu dieser Uhrzeit war, vorausgesetzt man wüsste die Uhrzeit, man könnte darüber nachdenken, ob die Kneipe heute nicht besonders voll war. Und über mögliche Gründe dafür. Er war auf Vermutungen angewiesen. Aber es war schon ziemlich voll. Alle sahen ihn an.

Vielleicht einen von denen fragen, ob der sein Bier oder was immer mit ihm teilte. Aber er wusste die Antwort ohnehin schon. Vielleicht änderte der Wirt noch die Meinung. Schnaps. Tat er nicht.

- Sie können hier noch ewig sitzen, aber das ändert nichts. Gehen Sie und suchen Sie den mit der Verbrennung am Hals. Etwa hier auf der linken Seite, knapp unterm Kinn.

Gut. Dann ging er halt zu dem Mann mit der Verbrennung am Hals, dachte er, was soll's. Draußen standen die Einheimischen grüppchenweise zusammen. Die Straße entlang immer wieder Grüppchen. Die Einheimischen sahen ihn an, folgten ihm mit den Blicken, während er vorüberging. Er hörte, wie sie ihm nachkamen, als er schon das nächste Grüppchen passierte. Er musste nur den Weg gehen, an dem entlang die Grüppchen standen und würde am Ende den mit der Verbrennung am Hals finden. Wahrscheinlich bereits inmitten eines Kreises von Zuschauern.

– Sie haben da, am Hals. Da haben Sie eine ziemlich schlimme Verbrennung. Na kommen Sie, Sie wissen selbst, dass Sie da eine Verbrennung haben.

– Die ziemlich schlimm ist, ja. Und gleich werden Sie sagen, Sie hätten nicht erwartet, dass diese Blechhauben so heiß werden. Oder, das wollten Sie doch sagen. Sagen Sie nichts.

Und wir hatten Sie alle für dumm gehalten. Sehen Sie, das hat mich regelrecht verfolgt: Findet die Versicherung die Tode so banal, dass sie nur einen Idioten herschickt. Das wäre regelrecht beleidigend. Und jetzt stellt sich heraus, Sie sind ja doch nicht so dermaßen dämlich. Interessant, interessant. Also, stellen Sie jetzt Ihre Fragen.

– Was soll ich denn fragen?

– Was immer Ihnen zu fragen in den Sinn kommt. Nur zu. Ich werde alles beantworten.

– Darum geht es ja. Was ich Sie fragen soll. Was da die richtige Frage ist. Das hab ich gefragt.

– Ihnen ist schon klar, dass Sie mir Morde nachzuweisen versuchen. Da können Sie doch mich nicht fragen, wie Sie das machen sollen.

– Natürlich nicht. Nein. Aber. Es geht doch darum die richtige Frage zu stellen. Und die kennen ja wohl Sie am Besten. Da können Sie es mir doch auch einfach sagen.

– Jetzt nicht im Ernst. Meine Güte. Sie hätten wenigstens mal fragen können: Warum. Das wäre doch das erste, wo ich nach gefragt hätte: Wozu all diese

Morde. Und ich hätte Ihnen geantwortet: Damit es nicht wieder zu einer Sintflut kommt, verstehen Sie. Jedes Jahr zur Regenzeit opfern sich einige von uns, um Gott an sein Versprechen zu erinnern.

Und Sie hätten gefragt: Sie glauben also, dass die Erde überschwemmt wird, wenn ihm Sie nicht gelegentlich Menschen opfern?

Wir wissen doch selbst wie bekloppt sich das anhört. Meinen Sie, wir wüsten das nicht? Als ob man mit Menschenopfern das Wetter beeinflusst. Das ist leicht, das zu sagen, wenn man nicht grad selbst drin steckt. Verstehen Sie. Es ist ja nicht so als ob es mal eben einen Tag lang regnet. Es regnet ja Tag auf Tag auf Tag. Irgendwann denkt man dann doch wieder, dass die letzten Jahre der Regen auch erst aufgehört hat, als sich welche geopfert hatten. Es ist ja nicht so, als hätte das nicht funktioniert. Es haben sich welche geopfert und der Regen hat aufgehört, irgendwann. Bevor man eine Sintflut riskiert, eine Sintflut wär übel.

So hätte das Gespräch ausgesehen, hätte es Sie sich auch nur im Geringsten interessiert. So viele Tote, das kann Ihnen doch nicht egal sein.

– Freiwillig also. Die Leute haben sich geopfert, also freiwillig.

– Ich musste Sie unten halten, verstehen Sie. Weil es nicht geht. Weil einer mit noch so hehren Vorsätzen gekommen sein kann, sobald die Luft ausgeht, würd er doch wieder auftauchen, nach Luft schnappen. Das ist der Selbsterhaltungsreflex. Ich musste jeden Einzelnen unter Wasser drücken, bis er endlich sein Opfer zu Ende gebracht hat. Verstehen Sie.

Er saß im Zimmer und sah auf die Straße hinaus. Sie hatten jetzt schon längere Zeit keinen Ertrunkenen mehr gefunden. Am Fenster gingen ab und zu Leute vorbei. Gelegentlich grüßte einer. Immerhin regnet es nicht mehr, dachte er.